

Politische Rundschau. Deutschland.

*Der Unfall des Kaisers — in Obde schlug dem Monarchen ein Lanende ins Auge — macht eine Pause in der Nordlandreise notwendig. Die Ueberlandtouren von Obde sind aufgegeben worden, da dem Kaiser strenge Schonung nötig ist. Zu irgendwelchen Besorgnissen soll übrigens kein Anlass vorliegen.

*Prinz-Regent Luitpold traf Sonntag mittag zum Besuche der Kaiserin in Tegernsee ein und nahm nebst der Familie des Herzogs Karl Theodor an der Tafel teil. Nachmittags 3 Uhr begab sich der Prinz-Regent nach München zurück.

*Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Bülow, fährt sich langsam in sein Amt ein, das er endgültig erst nach der Rückkehr des Kaisers antritt. Am Montag hatte er in Wien eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph; auch soll er den Kaiser Wilhelm nach Petersburg begleiten.

*Betreffs der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Interessensphäre beider Mächte in Westafrika, die Grenzen der Hinterländer von Togo und von Dahomey, schreibt der offizielle Temps: „Diese Verständigung, welche in glücklicher Weise jedem territorialen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende machen wird, ist das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse in betreff der Landstriche, für welche beide Regierungen Schutzverträge geltend machen konnten.“

*Der Spruch der Reichsgerichtskommission in der Lippischen Thronfolgefrage wird angeblich unter den Mitgliedern des Bundesrats lebhaft besprochen. Graf Ernst zur Lippe-Vesterfeld wird, wie es heißt, nachdem er einen begünstigten Beschluß des Lippischen Landtages herbeigeführt hat, den Titel als Prinz von Lippe annehmen. Es fragt sich, ob dann auch alle Mitglieder der verschiedenen Linien der gräflich Lippischen Häuser — es handelt sich um etwa 30 männliche Mitglieder — den Titel als Prinzen von Lippe annehmen.

*Von den Landwirtschaftskammern wird beabsichtigt, für den Umfang ihrer Geschäftskreise Centralstellen für Preisnotierungen einzurichten. Sobald die Preisnotierungen festgestellt sind, soll deren Veröffentlichung erfolgen. In Berlin selbst soll eine Centralstelle geschaffen werden, bei der die Notierungen aus den einzelnen Provinzen einlaufen und bearbeitet werden sollen.

*Ueber die Anzahl und Verteilung der Ärzte und Apotheken im Deutschen Reich werden nachstehende amtliche Angaben bekannt: Während im Jahre 1887 ein Arzt auf 2961 Personen kam, kommt ein solcher nach der letzten Zählung im Jahre 1896 schon auf 2187 Personen. Bei den Apotheken ist das Verhältnis insofern ein anderes, als gegenüber der auffallenden Zunahme der Ärzte ein, wenn auch nicht erheblicher Rückgang in der Zahl der Apotheken zu konstatieren ist. Vor zehn Jahren entfiel eine Apotheke auf 10012, 1896 auf 10152 Einwohner. In Preußen hat sich in dem gleichen Zeitraum die Zahl der Apotheken etwas vermehrt, so daß gegenwärtig schon auf 10917 Einwohner, gegen 1184 im Jahre 1887 eine Apotheke kommt. In Berlin ist das Verhältnis der Einwohnerzahl zu den Apotheken von 13845 auf 11035 gesunken.

*Die große Demonstration der Deutschen in Eger, die regierungsseitig verboten war, hat dennoch, wenn auch in regelloser Form, stattgefunden. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß mit Polizei und Militär und es wurde eine große Anzahl Personen verhaftet. — Ein deutscher Parteitag in Klagenfurt, an dem über 6000 Personen teilnahmen, verlief ruhig. Es wurde einstimmig eine Resolution gegen die Sprachverordnungen angenommen und die Zurücknahme derselben als Vorbedingung für jede weitere Verhandlung aufgestellt. Ganz in derselben Weise hat sich in Wien die Versammlung verfassungstreuer Grundbesitzer festgelegt.

Ihr Geheimnis.

11) Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

9.

Ende Juni kehrte Lady Charnleigh mit ihrem ganzen Hausstand nach Lighton Hall zurück, und voll Freude begrüßte sie alle die ihr lieb gewordenen Gäste. „Es ist doch mein Heim“, sagte sie, „und ich werde nie einen anderen Fleck der Erde so lieb gewinnen können wie diesen.“

Zum ersten Mal seit langen Jahren wurde in Lighton Hall zum Empfang von Gästen gerufen. Die Fremdenzimmer wurden geöffnet und neu eingerichtet, reges Leben zog in die alten Räume ein, und Haus und Garten waren wieder belebt von plaudernden, lachenden Menschen. „Es ist doch noch schöner hier als in London“, bemerkte Leonie zu Lady Fanshawe; „dort war ich eine von vielen und hier bin ich die Erste.“ „Und doch meine ich, daß Sie mit Ihren Erfolgen in London zufrieden sein können. Wie viele Bewerber haben Sie gehabt! Und mit dem Würdigsten angefangen, da war erstens der Herzog, dann Lord Falcon.“

„Am Gotteswillen, Tanten, zählen Sie mir nicht meine Verehrer auf!“ bat Leonie. „Warum nicht? Ich bin stolz auf meine Schülerin, noch stolzer wäre ich freilich gewesen, wenn Sie bereits in dieser Saison eine gute Partie gemacht hätten.“

„Es thut mir leid, Sie so enttäuscht zu haben, Tanten“, sagte Leonie etwas spöttisch.

*Die Stadvertretung von Eger beschloß in außerordentlicher Sitzung eine Kundgebung, welche die tiefste Empörung der friedliebenden Stadt gegen das brutale Vorgehen der Prager Polizei ausdrückt. Gleichzeitig beschloß man die Entsendung einer Deputation an den Kaiser mit einer Denkschrift, in welchem ein eingehender Bericht über die Geschehnisse vom Sonntag gegeben werden wird.

Frankreich.

*In der Deputiertenkammer ist am Montag ein Gesetzbuch zur Verteilung gelangt; dasselbe besteht aus zwei Bänden, von welchen der erste die Ereignisse im Orient sowie die Kretafrage vom Juni 1894 bis zum Februar 1897 behandelt, während der zweite sich mit den Ereignissen im Orient, mit der Kretafrage sowie mit dem griechisch-türkischen Kriege und der Lage des ottomanischen Reiches seit Februar bis Mai 1897 beschäftigt.

Schweden-Norwegen.

*Der König der Belgier traf am Montag nachmittag zum Besuche in Stockholm ein.

Spanien.

*Von der Niederwerfung des Aufstandes auf Cuba sind die Spanier entfernter denn je. Den Aufständischen ist es gelungen, den Fluß Sanabana zu überschreiten und in die Provinz Havana einzubringen. In Santa Cruz, am Kap San Antonio und an anderen Orten sind Rebellen mit Waffen und Munition gelandet. Mariano Gomez hat angeordnet, die Aufständischen sollen, um die Parteigänger in den Ber. Staaten zu ermutigen, verwegene Handstreichsunternehmen. 25000 spanische Soldaten liegen krank daneben. Infolge von Verzögerungen bei der Bezahlung der Lieferanten herrscht an mehreren Orten Mangel an Lebensmitteln.

Rußland.

*Der Zar mit seiner Gemahlin wird am 12. September in Warschau zu vierstädtigem Aufenthalte eintreffen und sich von dort auf das Lustschloß Spala für mehrere Wochen begeben. Seitens der Warschauer Behörden und der Bürgerschaft werden große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet.

*Prinz Louis Napoleon, der bekanntlich Oberst eines russischen Garde-Regiments ist, wird demnächst Petersburg mit Urlaub bis Ende August verlassen. Der Zar wollte offenbar nicht Herrn Fure in die Zwangslage versetzen, den Bruder des Präsidenten mit dem Orden der Ehrenlegion auszuzeichnen, was unvermeidlich gewesen wäre, wenn Prinz Louis während des Aufenthalts des Präsidenten in Petersburg den ihm obliegenden Ehrenpflicht versehen hätte.

*Die Nachrichten über die diesjährige russische Ernte lauten so unangünstig, daß für einzelne Teile des Reichs ein Hungersnot befürchtet wird, zumal sich seit dem letzten schweren Mißstand 1892 die häuerlichen Verhältnisse überhaupt wesentlich verschlechtert haben.

Balkanstaaten.

*Aus dem Schneidengang der Konstantinopeler Friedens-Verhandlungen scheint nun ein Abschluß zu werden zu sollen. Die Vorkämpfer der Großmächte sollen, nach den Times, den Mächten ihre Abberufung und eine gemeinsame Flottendemonstration vorgeschlagen haben, für den Fall, daß die nächste Antwort der Pforte nicht zufriedenstellend ausfallen sollte.

*Der Fürst von Bulgarien ist am Sonntag von Rom nach Bukarest abgereist.

*Am 10. August wird ein Jahrzehnt verfließen sein, seitdem der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg den Thron Bulgariens bestieg. Er wurde am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten erwählt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das kaiserliche Paar diesen Tag in Aufschicht verleben, wo eine große Festlichkeit veranstaltet wird.

Ägypten.

*Dem Vernehmen nach wird das Ziel der nächsten Nil-Expedition die Wieder-

nahme von Omburman sowie die Wiederbesetzung der Provinzen Darfur, Kordofan, Sennar und Bahar el Ghazal von Seiten der ägyptischen Regierung sein. Die zur Zeit in Dongola stehende Truppenmacht werde vergrößert werden, da dort eine Vornarrsch-Truppe von 10 000 Mann formiert werden solle. Bezüglich des Zusammengehens mit englischen Truppen sei keine Entscheidung getroffen, jedoch sei vereinbart worden, ein solches Zusammengehen, wenn es sich nötig erweise, zu gestatten.

Amerika.

*Der Streit zwischen Japan und den Ber. Staaten wegen der Annerion Samais befindet sich noch im Stadium diplomatischer Verhandlungen. Der japanische Gesandte in Washington hat nach eingehendem Meinungsaustausch mit seiner Regierung das Schreiben des Staatssekretärs Sherman bezüglich Hawaii ausführlich beantwortet und ist nunmehr damit beschäftigt, eine Klarlegung der Stellungnahme Japans zu entwerfen.

Der Streik

ist keine moderne Erfindung, sondern hat nachweisbar schon im Altertum stattgefunden. In seinem Büchlein „Die soziale Frage“ erwähnt H. Conzen als Kuriosum, daß bereits bei den alten Römern im Jahre 309 vor Chr. Geb. die Stadtpfeifer gestreikt haben, und zwar mit gutem Erfolge, wenn sie auch dabei überlistet wurden. Der Geschichtschreiber E. Livius erzählt den Hergang folgendermaßen: „Die Stadtpfeifer, die in Rom vorzugsweise die geistliche Musik besorgten, hatten von alten Zeiten her das Recht, im Tempel einen Schmaus zu halten. Als nun die Jertoren diesen Brauch abstellen wollten, zogen die vereinigten Stadtpfeifer nach dem drei Meilen entlegenen Tibur und setzten dadurch Rom's Priesterchaft in nicht geringe Verlegenheit. Infolgedessen schickte der römische Senat Gesandte an die Tiburiner, damit diese sich bemühen möchten, die Stadtpfeifer zur Rückkehr zu bewegen. Da jedoch begünstigendes Zureden, wie es scheint, ohne Wirkung blieb, so griffen die Tiburiner zur Wft. Sie benutzten den bekannten Durs der Stadtpfeifer und tranken ihnen in aller Freundschaft so wacker zu, daß schließlich die weinliche Gemächten auf Wagen zurück nach Rom geschickt werden konnten. Dort war man froh darüber, gewährte ihnen den Tempelschmaus, und die Arbeits Einstellung war glücklich beendet.“ — Derselbe Livius, der uns von diesem Streik berichtet, erwähnt noch eines fast zweihundert Jahre älteren und umfangreicheren Streiks: es ist dies, wie im Schwäb. Merkur erinnert wird, jener Auszug von 18 000 zum Herbau aufgegebenen Plebejern auf den heiligen Berg (494 v. Chr.). Gerade wie heutzutage in solchen Fällen Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu beginnen pflegen, so in jenem Fall zwischen Patriziern und Plebejern. Damals nahmen die Ausständigen die Versprechungen des Volksfreundes Valerius vertrauensvoll an, wiewohl es nur Versprechungen waren, die übrigens nur zum kleinsten Teile gehalten wurden. Außerdem wirkte auf die erbitterten Plebejer jene Fabel des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern, die diesen zu speisen haben, wenn der ganze Leib wohl gedeihen solle, als Gleichnis, wie notwendig für die gebedliche Entwicklung des Staatsweins es sei, daß in diesem so Genießende wie Arbeitende beisammen leben. Und nun der Verlauf jener Streiks des Altertums und derjenigen unserer modernen Zeit! Die Stadtmuster waren schon zufrieden, ihre geschmäleren Rechte wieder hergestellt zu sehen, ohne irgend welche neue zu verlangen, beim Auszug der Plebejer aber begünstigten sich diese schon mit einem Versprechen — ein Ding, das heute ins Reich der Unmöglichkeit gehören würde — so wenig als man heutzutage unseren Arbeitern mit einer Fabel wie die des Menenius Agrippa kommen dürfte.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Erbinteressenten in der vielbesprochenen Brandischen Millionen-Erbchaft aus Amsterdam haben sich zu gemeinsamem

Vorgehen organisiert und sich nunmehr in einer Petition an den deutschen Reichstag gemeldet, worin sie den letzteren ersuchen, ihr Verlangen, endlich amtliche klare Auskunft über den Verbleib der erwähnten Nachlassenschaft zu erhalten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Es ist zu hoffen, daß die Regierung ihren Einfluß aufbietet, um von der holländischen Regierung endlich definitive Klarstellung über den Verbleib der Erbchaft zu erlangen. So allein kann der an Schwindel, Betrug und Unheil so reichen Geschichte dieser Millionen-Erbchaft ein Ende gemacht werden.

Nürnberg. Bei der Preisverteilung des Bundeschießens erhielt am Sonntag den Kaiserpreis auf der Feld-Festscheibe „Deutschland“ Geber-München, den Preis des Großherzogs von Baden auf der Festscheibe „Mainz“ Mann-Frankfurt a. M., den Preis des Kaisers von Oesterreich auf der Stand-Festscheibe „Berlin“ Fabel-Neuwied, den Preis der Stadt Nürnberg Schallenhammer-München. Das Bundeschießen wurde mit einem Festbankett geschlossen.

Dresden. Am 10. d. wurde hier der wegen Mordes zum Tode verurteilte 20jährige Dienstknecht Richard Otto Breitenfeld aus Jessen bei Großenhain hingerichtet.

Wörishofen. Dr. Baumgarten, der Assistenzarzt Pfarrer Kneipps, beschäftigt mit noch einigen Nerzten Wörishofen zu verlassen, um an einem anderen schon gelegenen Ort eine große Kneippische Kuranstalt zu errichten.

Boizenburg. Eine große Verkehrsstörung auf der Elbe ist seit dem 7. d. durch zwei Schleppdampfer herbeigeführt worden. Zwei hatten am Mittwoch das Unglück, auf der Elbe neben unserer Stadt sich gründlich festzufahren und die ganze Fahrtrinne mit ihren langen Schleppzügen gänzlich zu verstopfen. Augenblicklich gleicht die Elbe hier einem großen Hafen, es reißt sich Schiff an Schiff, alle warten auf das Loskommen der beiden Schleppzüge. Mehr als 20 Schleppdampfer zählt man, die neben unserer Stadt und elbeaufwärts vor Anker liegen. Erst nachdem die festgefahrenen Schiffe, durch welche die Störung des Elbverkehrs herbeigeführt worden ist, ihre Ladung werden vollkommen gelöst haben, wird es möglich sein, dieselben wieder flott zu bringen.

Stettin. Der Schiffer Karl Hafenstein aus Gienken, der seine Frau während einer Nahfahrt erschlagen und über Bord geworfen hat, ist endlich auf dem Wege nach Barlow bei den Rollbergen von Gendarmen ergriffen und in das Stettiner Gefängnis eingeliefert worden. Er soll vollständig den Eindruck eines Irnsinnigen machen.

Nachen. Daß ein Verhafteter sogar den ihn vernehmenden Schutzmann besticht, dürfte wohl eine Seltenheit sein. Ein angetrunkenen Mann holländischer Nationalität mußte vor einigen Tagen wegen Verübung groben Unflugs festgenommen werden. Er wurde von den Beamten zur Polizeiwache auf dem Strohgraben und, nachdem dort dessen Personalien festgestellt waren, zur Polizeiwache in der Pontstraße gebracht. Ehe der Mann nun dort eingesperrt wurde, unter, der Vorchrift gemäß, seine Taschen untersucht, wobei der Beamte die überraschende Entdeckung machte, daß der Verhaftete des Schutzmanns Pfeife in der Tasche hatte. Der Langfinger hatte sie in dem Nachlokal während seiner Vernehmung und in Anwesenheit von drei Schutzleuten vom Tisch gestohlen.

Mühlhausen i. Th. Durch einen Brand in den Garnlagern der Baumwollwaren-Fabrik der Gebrüder Buch wurde ein Schaden von zwei Millionen verursacht.

Swinemünde. Der emeritierte Organist und Kantor Steinicke hier selbst beging am 10. d. mit seiner Gattin das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Seit dem Jahre 1832 verheiratet, befindet sich der Jubilar im 87., seine Ehegattin im 82. Lebensjahre.

Köln. Zwei auf dem Felde spielende Knaben auf Gräfrath gerieten in Streit, wobei der jüngere (ein zwölfjähriger) ein Messer zog und den älteren 13 jährigen Knaben erstach. Letzterer war sofort tot. Der junge Mörder wurde ins Gefängnis nach Kerpen transportiert.

„Sie denken eben,“ fuhr die ältere Dame fort, „daß Sie ohne die Bewunderung der Welt leben können, aber das ist nicht der Fall. Ihnen ist die Schmeichelei so nötig, wie die Luft, die Sie atmen, und Sie haben Glück gehabt, Leonie: die Welt liegt Ihnen zu Füßen, Sie haben alles, was Ihr Herz begehrt.“

„Und Sie meinen, daß ich ganz ohne Liebe leben könnte?“ fragte Leonie.

„Ja! Vor einem halben Jahr hätte ich vielleicht anders geurteilt, aber ich habe Sie lange beobachtet und glaube fast, daß Rang und Reichtum Ihnen genügen.“

Das junge Mädchen schlug die Hände zusammen.

„Wie falsch ich doch beurteilt werde!“ dachte sie. „Ich kenne einen, mit dem ich mit Freunden in tiefer Armut leben würde, wenn ich die Gewißheit seiner Liebe besäße. Alle glauben, ich hätte kein Herz, aber sie kennen mich nicht, ich weiß es besser, wie es mit mir steht!“

Lady Fanshawe hatte recht, wenn sie Leonies gesellschaftliche Erfolge rühmte. Spaltenlange Berichte in den Zeitungen beschrieben die glänzenden Bälle und Feste, die sie in den schönsten Räumen ihres Hauses veranstaltete. Ihre Schönheit, ihre Toilette und Juwelen, alles wurde besprochen. Sie stand auf der Höhe der Situation und die ihr dargebrachten Subdigungen hätten kaum noch übertroffen werden können.

Inmitten ihrer Triumphe vergaß sie aber die Erlebnisse jenes Junitages nicht, des Tages, an dem ihr zuerst ihr wunderbares Glück verflüchtete wurde.

Sie dachte schauernd an jene Zeit zurück,

an das Leben voller Entbehrungen und Entsetzungen und begriff nicht, wie sie es nur ertragen hatte. „Die Anlage zur vornehmen Dame muß mir doch angeboren sein,“ dachte sie. „Es ist mir so garnicht schwer geworden, mich in meiner neuen Stellung zurechtzufinden.“

Ein einziges Mal nur durchzuckte sie der Gedanke, was sie wohl thäte, wenn irgend welche Umstände sie zwingen würden, in ihr früheres Leben zurückzukehren. Sie lachte auf. Nein — niemals! Lieber, tausendmal lieber wollte sie sterben, umgeben von allem Glanz und aller Pracht, als ein Leben wie damals führen! „Wie thöricht ich bin,“ sagte sie halb laut, „weßhalb quäle ich mich? Mein gutes Recht ist erwiesen, niemand kann es mir streitig machen.“ Und von da ab wies sie jeden derartigen Gedanken energig zurück.

Die gelefenen Zeitungen brachten in ihren Berichten über die vornehme Welt die Nachricht, daß Lady Charnleigh viele Gäste in Lighton Hall empfangen würde. Die Provinzialblätter freuten sich der Aussicht auf eine Menge Neuigkeiten, Beschreibung großartiger Festlichkeiten und aller Art interessanter Dinge.

Leonie Charnleigh war noch nicht zwanzig Jahre alt und stand mit unannahmablem Geschick ihrem großen Hauswesen vor. Sogar Mr. Dunscombe war ihres Lobes voll, wenn er erzählte, wie gut er geschäftlich mit ihr verkehren konnte und welches Interesse und Verständnis sie für die Verwaltung von Lighton Hall zeigte. Die Nachbarhaft war entückt, denn sie gab Gesellschaften und Feste und sparte weder Geld noch Mühe, um zur Unterhaltung jedes einzelnen

beitragen. Auch für die Armen und Notleidenden hatte sie immer eine offene Hand, und es war ihr eine Freude, ihnen mit ihrem Ueberfluß helfen und das Leben erleichtern zu können.

Nelly Day hatte die Einladung nach Lighton Hall angenommen, und eines Tages erhielt Leonie von Paul Barlow die Nachricht, daß er und Sir Gordon in Weldon eingetroffen seien und am folgenden Tage ihren Besuch abtätten würden. „Es gehört Pauls edler Charakter dazu, um ihm das Hierherkommen nicht schwer werden zu lassen,“ bemerkte Leonie.

„Ich glaube in allem Ernst, er freut sich darüber, daß du Herrin bist,“ erwiderte Nelly, in das schöne, strahlende Gesicht ihrer Freundin aufblickend, und diese lächelte.

„Ich würde nicht so uneigennützig sein,“ sagte sie; „ich könnte diesen unvergleichlichen Besitz um keines Menschen Willen aufgeben.“

Sie brach plötzlich ab. Ja, es gab doch einen, für den sie meinte, alles aufgeben zu können, mit dem sie selbst Armut und Entbehrungen würde ertragen können, denen sie so froh gewesen war zu entinnen.

„Dast du beide Herren eingeladen, hier zu essen?“ fragte Nelly Day, „und kennt Sir Gordon Lighton Hall schon, oder ist es sein erster Besuch?“

„Er kommt zum ersten Mal her,“ erwiderte Leonie; sie wandte sich zur Seite, um ihr Erötzen zu verbergen.

Ihr Herz sagte ihr, daß er wieder und wieder kommen würde bis zu dem glücklichen Tage, wo er in dies stolze Heim an ihrer Seite einzöge, um es zu seinem eigenen zu machen. Und sie freute sich über die reiche Mitgift, die sie ihm